



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

13. Art. Von den Vorurtheilen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

kann nicht zehn Worte im Zusammenhange sprechen, ohne fünfzig grammaticalische Regeln zu beobachten. Dieser Regeln ist sich der Gelehrte nicht bewusst, wenn er spricht oder schreibt — und der gemeine Mann weiß keine einzige von diesen Regeln. Dennoch beobachtet der gemeinste Vöbel den größten Theil derselben, wenn er spricht. Geschieht das nicht mechanisch? Dieser Mechanismus besteht darin, daß gewisse Theile der Rede genau mit einander verbunden sind, als z. B. der Nominativus mit dem Verbum, 2c.

Man spricht von dunkeln Ideen. Das ist sehr bald gesagt — gemahnt mir gerade so wie ein Licht, das man nicht sieht. Vermuthlich sind diese dunkeln Ideen eine Nothhülfe irgend eines Systems.

13. Artikel. Von den Vorurtheilen.

Noch eine Aehnlichkeit, und zwar eine höchst auffallende Aehnlichkeit, zwischen den körperlichen Fähigkeiten, und den Wirkungen unsrer Denkkraft, ist folgende: Es ist nemlich sehr schwer, alte Gewohnheiten abzulegen, und noch weit schwerer, andre neue dafür anzunehmen. Wer einmal seine Finger an eine besondere Lage im Schreiben gewöhnt hat, kann solche

solche nicht leicht anders halten. Allein eben so schwer ist's, alte Begriffe, Vorurtheile fahren zu lassen, und selbst mit der deutlichsten Wahrheit zu vertauschen. Das ist ein Erfahrungssatz, woran Niemand zweifeln kann.

Sollte man von dieser wunderbaren Aehnlichkeit der Wirkungen und Aeußerungen nicht auf die Aehnlichkeit der Fälle und der Ursachen vermuthlich schließen können? D. h. sollte man nicht glauben, daß diese Darstellung und Zurufung der Ideen eine Wirkung irgend einer mechanischen, oder doch mechanischen Gesetzen unterworfenen Kraft ist, sowol als das Spiel der Finger auf dem Klavier oder beim Schreiben?

Die Gewöhnung der Vorstellungskraft ist eben denselben Gesetzen unterworfen, als die Gewöhnung der Leibeskräfte. Beide entstehen durch Uebung, beide schwächen und verlieren sich durch Nachlassen und Unterlassen, und durch entgegengesetzte Uebung.

Wenn unsre Finger kalt sind, sind sie steif und ungeschickt. Eben so ungeschickt ist unser Kopf zum Denken, wenn das Blut nicht dahin strömt, und ihn erwärmt. So daß mancher Dichter, Gelehrter, wenn er arbeiten will,

schädliche Kunstgriffe anwendet, solchen zu er-
hizen. Der Eine trinkt starken Caffee, der An-
dre setzt sich nah an den Ofen, ein Dritter trinkt
geistige Getränke. Alsdann geht die Arbeit weit
besser vonstatten.

14. Artikel. Worin die Imagination und das Gedächtniß bestehe?

Daraus ziehe ich nunmehr den vermutli-
chen Schluß: daß die Kraft, die Ideen und
Begriffe ins Gedächtniß oder die Einbildung
zurückzurufen, in folgenden Stücken besteht;
nemlich

1) In der Verbindung der Ideen und Be-
griffe, vermöge welcher der gegenwärtige Begrif
oder Gegenstand, die damit verbundenen (es sey
unmittelbar, wie bei den einzelnen Ideen, oder
durch die Aehnlichkeit, wie wenn man eine neue
Idee zu ihrer Art zurückführt) hervorrufft.

2) In einem bisher noch unerklärbaren
Spiel der Organen des Gehirns, das durch die
Bewegungen des Bluts bestimmt wird.

Also ist dieses Zurückrufen der Ideen keine
Kraft, die unmittelbar von unserm Willen ab-
hängt, und der Verstand verhält sich dabei
nur